

Integration IN HESSEN



© HMSI

Liebe Leserinnen und Leser,

Hessen ist ein besonders von Vielfalt geprägtes Land. Diese Vielfalt prägt natürlich auch unsere Arbeit im Ministerium: Die in Hessen lebenden Menschen sind unterschiedlichen Alters, unterschiedlichen Geschlechts, sie sind von unterschiedlichen kulturellen, religiösen oder weltanschaulichen Hintergründen geprägt. Sie leben mit oder ohne Behinderungen, sie kommen aus allen Ländern dieser Erde – aber gemeinsam machen sie Hessen aus! Diese Vielfalt macht uns stark. Sie birgt Potenziale, die wir aktiv aufgreifen und zur Grundlage unserer Arbeit für den Zusammenhalt der Gesellschaft machen. Bildlich umgesetzt finden Sie dieses Prinzip in unserem Vielfalts-Film, den ich anlässlich des Diversitytags Ende Mai vorgestellt habe: Ganz unterschiedliche Menschen aus ganz Hessen fügen sich zu einem starken Ganzen zusammen, das mehr ist als die Summe seiner Teile – schauen Sie rein unter www.integrationskompass.de!

Ihr

Kai Klose Hessischer Minister für Soziales und Integration

Gender & Diversity - Jour Fixe

Diversity Management: vom Ziel zur Umsetzung

„Vom Ziel zur Umsetzung! Wie bringe ich Diversity Management auf den Weg?“ lautete der Titel der letzten Veranstaltung des Landes Hessen im Rahmen des 2018 ins Leben gerufenen Gender&Diversity-Jour Fixe. Er dient dem Austausch innerhalb der Landesverwaltung zu diesem immer aktueller werdenden Thema.

Diversity-Management ist nun auch erstmals **Behinderung** explizit in das Regierungsprogramm der Landesregierung aufgenommen worden und zielt darauf, die in der Vielfalt steckenden Potenziale zu realisieren. Vielfalt bezieht hier Geschlecht, Alter, Nationalität oder ethnische Herkunft, Behinderung, Religion oder Weltanschauung und auch die sexuelle Identität eines Menschen mit ein.

Das Entscheidende bei der Umsetzung eines Diversity

Managements sei – so machte Manfred Becker, emeritierter Professor der Universität Halle Wittenberg, in seinem Einstiegsvortrag deutlich – über den ersten Schritt des Nachteilsausgleichs hinauszugehen. Es reiche nicht

aus, „nur“ Chancengleichheit für alle benachteiligten Gruppen im Arbeitsleben herzustellen. Dies sei sicher eine notwendige Voraussetzung, ein effizientes und gelebtes Diversity Manage-

Geschlecht und geschlechtliche Identität Innerhalb der Hessischen Landesverwaltung gehen jedoch darüber hinaus und zielen auf eine bewusste Nutzung der in der Vielfalt liegenden Potenziale ab. Ohne eine solche Erweiterung des Diversity-Verständnisses wäre der Durchbruch des Diversity Ansatzes nicht gelungen. Denn

für den Einzelnen, insbesondere auch für Führungskräfte einer Organisation,

müsse aus Diversity auch ein konkreter Vorteil entstehen. – Ein Beispiel: Mitarbeitende erfahren eine höhere Wertschätzung durch den Arbeitgeber, weil die unterschiedlichen Denkweisen insgesamt zu einer enormen Steigerung der Innovationsfähigkeit führen. Denn unterschiedliche Menschen erarbeiten unterschiedliche Lösungsansätze und Probleme lassen sich so besser lösen.

Religion oder Weltanschauung Innerhalb der Hessischen Landesverwaltung folgen immer mehr Behörden diesem Weg. Nachdem zunächst die Hochschulen vorangegangen sind, ha-

ben inzwischen auch das Hessische Statistische Landesamt und das Hessische Ministerium der Finanzen ein Diversity-Konzept aufgelegt.

Hessische Integrations- und Vielfaltsstrategien

Vernetzungstreffen der Kommunen

Eine Kommune lebt durch die Teilhabe und die Aktivität ihrer Einwohnerinnen und Einwohner. Kommunales Integrationsmanagement bietet eine neue Perspektive der Integrationsarbeit. Die Gesamtbevölkerung wird in ihrer Vielfalt in die Verantwortung für ein gelingendes Miteinander genommen.

Hessen fördert seit Herbst 2018 kreisangehörige Städte und Gemeinden mit einer Einwohnerzahl von 10.000 bis 50.000 für die Erarbeitung kommunaler Integrations- und Vielfaltsstrategien mit einem Betrag in Höhe von 20.000 Euro. Dadurch werden die Kommunen auf struktureller Ebene unterstützt.

Die Kommunen können mit diesen Mitteln eine fachliche Begleitung für ein Jahr finanzieren, die ihnen bei der Entwicklung ihrer Integrationsstrategie mit Rat und Tat zur Seite steht. Der Auftrag der Prozessbegleitungen lautet: Die Kommunen bei dieser gesamtgesellschaftlichen Aufgabe und den einzelnen Schritten einer Strategieentwicklung zu unterstützen. „Im Mittelpunkt steht der Dialog mit allen Akteuren in der Kommune, insbesondere den Bürgerinnen und Bürgern, die an dem Prozess beteiligt werden. Gemeinsam wird erarbeitet, wie Vielfalt vor Ort gestaltet und vor allem gelebt werden soll. Die Kommunen haben so die Möglichkeit für sich individuell und bedarfsorientiert zu handeln“, so der Hessische Minister für Soziales und Integration Kai Klose.

Das Auftakttreffen der 18 teilnehmenden Kommunen im Oktober letzten Jahres bot eine gute Gelegenheit sich gegenseitig kennenzulernen. Ein weiteres Arbeitstreffen fand auf Einladung des Hessischen Ministeriums für Soziales und

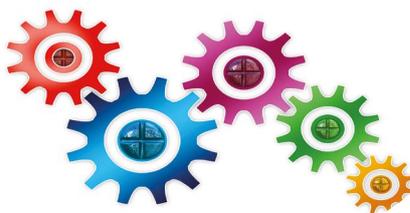
Integration zum Thema „Integrationsmanagement vor Ort“ im Frühjahr nach Wiesbaden statt. Neben den kommunalen Vertreterinnen und Vertretern waren auch die Jury-Mitglieder, Ulrike Foraci (Geschäftsführerin der agah) und Michael Hofmeister (Hessischer Städtetag), zu Gast.

Inhaltlich wurde die Sitzung vom Verband für Interkulturelle Arbeit VIA Bayern unterstützt. Die Vertreterinnen und Vertreter der Kommunen und der beratenden Institute diskutierten engagiert zu den unterschiedlichen Themen: Kommunikation, Partizipation und Unterstützung. Ein zentraler Punkt war der gemeinsame Erfahrungsaustausch der Kommunen untereinander zum aktuellen Stand vor Ort, der von allen Beteiligten als sehr positiv empfunden wurde. Parallel dazu fand eine Ideenfabrik statt, um sich zu möglichen Beteiligungsformaten der Gesamtgesellschaft, zum Beispiel der Organisation eines Bürgerdialogs, austauschen zu können.

Im Verlauf des Treffens stellte sich heraus, dass in zahlreichen Kommunen diese gesamtgesellschaftliche Aufgabe bereits angestoßen wurde. Erste Schritte wurden unternommen, konnten jedoch noch nicht in ein konkretes Integrationskonzept münden. Die Kommunen berichteten, dass angesichts vielfältiger gesellschaftlicher Veränderungen sich auch die integrationsspezifischen Themen und Bedarfe vor Ort verändert haben. Sie haben wahrgenommen und für sich erkannt, dass eine strategische Neuausrichtung beim Umgang mit dem Thema „Integration“ erforderlich ist. Weiterhin müsse Integration als wechselseitiger Prozess verstanden werden, der die Anstrengungen aller – von den „Alteingesessenen“ bis hin zu den Zugewanderten – und eine interkulturelle Öffnung der Institutionen der Aufnahme-gesellschaft notwendig macht. Im Austausch untereinander wurde auch deutlich, dass die Themenvielfalt in die einzelnen Stadtteile in den unterschiedlichen Kommunen weitergetragen werden muss. Dadurch würden Bedarfe transparent gemacht, um so gezielte Aktivitäten und Projekte initiieren zu können.

Abschließend begrüßten die teilnehmenden Kommunen das Treffen und werteten den Austausch als gut und wertvoll für ihre weitere Arbeit vor Ort.

Das nächste Treffen, zu dem alle 18 teilnehmenden Kommunen wieder eingeladen wurden, fand am 12. Juni 2019 in Wiesbaden statt.



© Ylanite Koppens auf Pixabay

„(NEU-)ZUWANDERUNG AUS OSTEUROPA“

Anfang Mai trafen sich die Koordinationskräfte des Integrationsprogramms „WIR“ in Wetzlar zu ihrem turnusmäßigen Austausch: „Jetzt ist es bereits unser 25igstes Treffen“, kommentierte Wiebke Schindel, Referatsleiterin und Verantwortliche für das WIR-Landesprogramm im Hessischen Ministerium für Soziales und Integration zu Beginn der Veranstaltung. „Sie managen Integration vor Ort, und immer noch schaue ich in motivierte und interessierte Gesichter von Menschen, die sich tagtäglich für die Aufgabe einsetzen, Hessen vielfältiger und bunter zu gestalten. Danke an Sie alle dafür.“

Stephan Aurand, Hauptamtlicher Kreisbeigeordneter des Lahn-Dill-Kreises, freute sich in seiner Ansprache darüber, dass ein solches Jubiläum in seinem Kreis begangen wurde. „Auch Ihr Thema heute ist von besonderem Interesse“, sagte er.

Diesmal ging es für die WIR-Koordinationskräfte um das Thema „Zuwanderung aus Osteuropa“. Den Einstiegs-vortrag übernahm Dr. Carola Burkert vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung und informierte die Teilnehmenden über das Thema „EU-Binnenmigration – Chancen und Risiken am hessischen Arbeitsmarkt“. Dabei beleuchtete sie anhand detaillierter Zahlen und Statistiken u.a. Veränderungen auf dem deutschen Arbeitsmarkt seit der EU-Osterweiterung 2004 und 2007. So wurde darüber informiert, dass die meisten EU-Bürgerinnen und EU-Bürger aus Rumänien, Polen, Bulgarien und Kroatien nach Deutschland einwandern.

Danach berichtete Letitia Matarea-Türk über die in mancher Hinsicht prekären Arbeits- und Lebensbedingungen von Zugewanderten aus Osteuropa in Deutschland und das DGB-Projekt „Faire Mobilität“. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Projekts beraten in insgesamt neun Städten in Deutschland über Rechte und Pflichten auf dem deutschen Arbeitsmarkt in vielen verschiedenen Sprachen.

Am Nachmittag hielt Ana-Violeta Sacaliuc in ihrer Eigenschaft als ehemalige WIR-Koordinatorin der Stadt Offenbach einen Vortrag über „Binneneuropäische Mobilität und Neuzuwanderung aus Osteuropa“ und verschloss auch nicht den Blick vor den Vorbehalten, die kurz vor dem Eintreten der Arbeitnehmerfreizügigkeit in Deutschland zu beobachten gewesen waren. In Offenbach gelang ein Abbau vieler Vorurteile mit Hilfe einer durchdachten Öffentlichkeitsarbeit und klugen Beratungsstrategien.

Iskra Ivanova vom Kulturzentrum Schlachthof in Kassel schloss den Tag mit einem Überblick über Geschichte und Kultur der Sinti und Roma in Südosteuropa und Deutschland ab und stand wie alle Referentinnen im Anschluss noch für viele Fragen zur Verfügung. Die Diskussionen machten deutlich, dass

die Heimatländer der Zugewanderten aus Osteuropa mit dem sogenannten „Braindrain“, d.h. der Abwanderung von hochqualifizierten Fachkräften ins Ausland, zu kämpfen haben. Daneben wurde festgehalten, dass der Arbeitsmarkt in Deutschland EU-Zuwanderer und Fachkräfte dringend benötige, da sonst wichtige Stellen nicht besetzt werden könnten. Ungefähr die Hälfte der Zugewanderten komme als Fachkräfte und Spezialisten nach Deutschland, gerate aber trotz guter Ausbildung viel zu oft in prekäre Beschäftigungsverhältnisse. Sie würden vielfach ausgenutzt, hätten massive Probleme auf dem Wohnungsmarkt und würden teilweise sogar um ihren Lohn betrogen. Dies zu verhindern, Vorurteile abzubauen und gleichzeitig faire Arbeitsbedingungen für alle zu schaffen, müsse in Zukunft stärker in den Fokus rücken.



© HMSI

INTEGRATION *konkret*



Foto: privat

Name:

Amina Bakro

Alter:

45

Ort:

Volpertshausen

Engagement als:

Integrationslotsin

Liebe Frau Bakro. Bitte stellen Sie sich kurz vor - wie würden Ihre Freunde Sie beschreiben?

Ich bin Lehrerin, und zwar für Arabisch. Mehr als zwanzig Jahre habe ich in Syrien in meinem Beruf gearbeitet. Ich habe also viel Erfahrung damit, mit anderen Menschen umzugehen. Seit zweieinhalb Jahren lebe ich nun in Hessen, nahe Wetzlar. Ich bin offen für Neues, kreativ, engagiert, hilfsbereit und zuverlässig, auch energisch. Und ich interessiere mich für Kultur und Literatur.

Was machen Sie und wodurch zeichnet sich Ihr Engagement aus?

Ich engagiere mich als Integrationslotsin. Beim Freiwilligenzentrum Mittelhessen habe ich einen Kurs dafür gemacht. Wenn Sie sich engagieren wollen, dann brauchen Sie aber keine Gruppe. Sie können auch ganz persönlich und allein helfen. Ich zum Beispiel lebe in einem Dorf. Dort helfe ich Menschen, die noch nicht Deutsch sprechen können, indem ich für sie übersetze. Zum Beispiel gehe ich mit ihnen zum Arzt und übersetze dort, welche gesundheitlichen Probleme sie haben. Ich

habe übrigens gerade die Prüfung für das C 1-Sprachzertifikat in Deutsch bestanden! (Anmerkung: C 1 steht für eine kompetente Sprachanwendung.)

Warum würden Sie anderen Menschen diese Arbeit empfehlen?

Das habe ich von den Deutschen gelernt, mich im sozialen Bereich zu engagieren. Die Deutschen haben meiner Familie und mir geholfen, das hat mich sehr beeindruckt. Nun helfe ich selbst, das ist mir wirklich wichtig. Es kommen immer wieder Menschen nach Deutschland, und sie brauchen Hilfe, wenn sie die Sprache nicht beherrschen. Wenn man anderen Menschen helfen kann, dann sollte man es tun, das geht immer. Am wichtigsten ist der Wille dazu.

Was finden Sie dabei besonders herausfordernd?

Es kommt natürlich immer darauf an, welchen Menschen ich helfe. Aber als Lehrerin bin es gewöhnt, mit vielen verschiedenen Persönlichkeiten umzugehen und mich auf sie einzustellen, das ist für mich ganz normal. Entscheidend ist, dass ich als Integrationslotsin

freundlich und hilfsbereit auf die Menschen zugehe, dann klappt es immer.

Welche Ziele haben Sie sich für die nächsten Jahre gesetzt?

Ich habe meine Ziele, ich habe aber immer auch Alternativen. Ich würde gerne wieder als Lehrerin arbeiten, aber das ist schwer. Wenn das nicht geht, dann nehme ich ein anderes Ziel. Ich suche immer viele Wege, und ich suche nach meinen Stärken. Auf alle Fälle bin ich optimistisch! Ich finde es fantastisch, noch andere Berufe beginnen zu können.

Wo wünschen Sie sich mehr Unterstützung?

Kinder mag ich wirklich gern. In Syrien habe ich mit Schülerinnen und Schülern im Alter von 11 bis 15 Jahren gearbeitet. Ich habe viel von ihnen gelernt; sie haben fantastische Ideen und sie können eine Menge – ganz besonders, wenn sie international sind. Deshalb würde ich gerne wieder mit Kindern in diesem Alter arbeiten. Dafür wünsche ich mir Unterstützung.

Beeindruckende Bewerbungen für den **INTEGRATIONSPREIS 2019** zum Thema Integration und interreligiöser Dialog

Die Zusammengehörigkeit aller in Hessen lebenden Menschen stärken und sichtbar machen – das ist Ziel des mit 20.000 Euro dotierten Integrationspreises, den die Hessische Landesregierung seit vielen Jahren verleiht. Prämiiert werden herausragende Projekte und Initiativen, wobei die Ausschreibung jedes Jahr ein bestimmtes Thema in den Mittelpunkt stellt.

Schwerpunkt der diesjährigen Ausschreibung ist das Thema „Integration und interreligiöser Dialog“.

In der öffentlichen Debatte erfährt die Bedeutung von Religion für die Integration von Zugewanderten seit Jahren eine starke Aufmerksamkeit. Dabei ist

die Frage, ob intensiv gelebte Religiosität den gesellschaftlichen Zusammenhalt fördert oder gefährdet, nicht eindeutig zu beantworten. Deutlich ist aber, dass sich eine starke Abgrenzung von Religionsgemeinschaften nach außen negativ auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt auswirkt. Der Hessischen Landesregierung ist es jedoch ein Anliegen, positive Begegnungen und Beispiele für ein Aufeinander-Zugehen zu würdigen.

Gesucht wurden daher Initiativen und Projekte, die sich an Menschen unterschiedlicher Glaubensrichtungen und Weltanschauungen richten, gerne auch jenseits der drei großen Weltreligionen. Dabei war es nicht zwingend erforder-

lich, dass die Initiative zum interreligiösen Dialog von einem religiösen Träger durchgeführt wird. Vielmehr wurde auf die Vernetzung lokaler Organisationen und einen nachhaltigen Ansatz Wert gelegt. Die Initiativen und Projekte sollten bereits erprobt oder in erfolgreiche Maßnahmen umgesetzt worden sein. Auch war ehrenamtliches Engagement wünschenswert.

Die Jury wird nun prüfen, welche der zahlreichen Bewerbungen besonders preiswürdig sind, und dabei sorgsam abwägen, um allen Einsendungen gerecht zu werden. Verliehen wird der Integrationspreis im November, wie immer in der festlichen Atmosphäre des Biebricher Schlosses.

Vernetzungstreffen der WIR-Fallmanagerinnen und -manager mit dem

Schwerpunkt **Flucht und Trauma**

Im Mai 2019 fand in Kassel das inzwischen neunte hessenweite Vernetzungstreffen der WIR-Fallmanagerinnen und -Fallmanager für Geflüchtete auf Einladung des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration statt.

Als Gastgeberin begrüßte Ilona Friedrich, Bürgermeisterin und Dezernentin für Soziales, die Gäste im Kasseler Sozialamt.

Bei den regelmäßigen Vernetzungstreffen werden jeweils wesentliche Fragestellungen, die die Arbeit des WIR-Fallmanagements bestimmen, behandelt. Dieses Mal standen die Themen Trauma und psychosoziale Versorgung im Fokus. In spannenden Vorträgen führten Expertinnen aus unterschiedlichen Bereichen an das Thema heran. Zum Auftakt referierte Beate Breitschaft-Höhre über die Arbeit mit traumatisierten Geflüchteten bei Vitos – Kurhessen und führte dabei zunächst grundlegend in das Thema ein. Sie erörterte die Schritte zur Bewältigung traumatischer Erlebnisse. Dabei sei gerade die aktuelle Lebenssituation in Deutschland entscheidend. Denn nur, wenn Menschen in stabilen und sicheren Verhältnissen lebten und keine andauernde Belastung wie etwa durch die Ungewissheit in Bezug auf die Asylentscheidung herrsche, könne ein Trauma erfolgreich bewältigt werden.

Anschließend stellte Sabine Schrader vom Traumazentrum Kassel das „Inner – Safety“-Angebot für haupt- und ehren-

amtliche Helferinnen und Helfer vor. Hierbei können sich Aktive im Umgang mit traumatisierten Geflüchteten schulen lassen. Es gehe darum, zu wissen, was ein Trauma sei, wie man es erkennen könne und wo professionelle Hilfe zu bekommen sei. Nicht zuletzt gehe es, wie schon der Projektname verspricht, um die „innere Sicherheit“. In vielen sozialen Berufen kann die enge Berührung mit den (psychischen) Problemen der Hilfesuchenden bei den Unterstützerinnen und Unterstützern zu Belastungen führen. Auch die WIR-Fallmanagerinnen und -Fallmanager sind hiervon nicht geschützt, denn auch sie haben in unterschiedlicher Ausprägung direkten Kontakt mit Menschen, die vor, während oder nach ihrer Flucht traumatische Erlebnisse erlitten haben.

Zum Abschluss des Vormittages stellte Martina Beaumont die Arbeit des Psychosozialen Zentrums für Geflüchtete in Nordhessen vor. Das Zentrum bildet eine erste Anlaufstelle für ratsuchende Geflüchtete und stellt eine erste psychosoziale Grundversorgung sicher. Hessenweit werden vier dieser Psychosozialen Zentren durch das Ministerium für Soziales und Integration finanziert.

Der Nachmittag galt der offenen Diskussion verschiedener Themen. An Thementischen wurde das Programm "Sozialwirtschaft integriert" vorgestellt, die Möglichkeiten der kommunalen „Integreat“-App erörtert und zum Thema Trauma wurde der Austausch weiter vertieft.

Die Rolle von Männern und Vätern in der Integration

Integrationsvertrag der Hessischen Landesregierung mit dem Verband binationaler Familien



© amberb auf Pixabay

Welches Bild haben wir über Männer mit Migrationshintergrund in den Köpfen? Engagieren sie sich in der Familie und in ihrer Rolle als Vater? Mit welchen Problemen haben sie zu kämpfen?

In der öffentlichen Wahrnehmung finden Männer und Väter mit Migrationshintergrund wenig bis gar keine Beachtung oder herrschen sogar negative Bilder vor.

Auf der einen Seite engagieren sich immer mehr Väter in der Familie. Gesellschaftlich entwickeln wir uns langsam, aber stetig weg von konventionellen patriarchalen Familienstrukturen hin zu mehr Geschlechterdemokratie und neuer Väterlichkeit. Väter, die Elternzeit zur Betreuung ihrer Kinder nehmen, sind keine Seltenheit mehr. Doch das Bild des modernen fürsorglichen Vaters, der uns in den Medien begegnet, ist über-

raschend verengt. Es scheint nämlich, als wären alle diese Väter jung, weiß und heterosexuell, sie gehören offenbar der Mittelschicht an und haben keinen Migrationshintergrund.

Um dieses Bild der Lebenswirklichkeit anzupassen und die Öffentlichkeit für die Perspektiven und Potenziale von Vätern und Männern mit Migrationshintergrund zu sensibilisieren, hat die Hessische Landesregierung im Mai mit dem Verband binationaler Familien und Partnerschaften e.V. (iaf), der seit 1972 an der Schnittstelle zwischen Migrations- und Mehrheitsgesellschaft, zwischen Familien-, Bildungs- und Integrationspolitik arbe-

itet, einen Integrationsvertrag geschlossen. So wird Hand in Hand gemeinsam mit der Zivilgesellschaft Integrationspolitik gestaltet. Denn nicht der Staat allein kann Integration gelingen lassen, sondern braucht Unterstützung von uns allen!

Insbesondere Männer mit Migrationsgeschichte stehen vor besonderen Herausforderungen:

- Sie werden oft mit negativen Stereotypen konfrontiert (Ehrenmord, Zwangsheirat, familiäre Gewalt) und als homogene Gruppe (Machos/Paschas) wahrgenommen.
- In der ersten Zeit nach der Migration kommt es häufig zu einer Phase der Erwerbs- und Orientierungslosigkeit, die insbesondere Männer als Autoritätsverlust erleben können. Auch in binationalen Familien

können sich durch die Berufstätigkeit der Frau Konflikte entwickeln, die nur durch die Möglichkeit, diese offen thematisieren und bearbeiten zu können, gelöst werden.

- In Alltagssituationen reduzieren Außenstehende das Verhalten ausländischer Männer zum Teil auf deren „Kultur“, ohne individuelle Perspektiven, Potenziale und Lösungsansätze in Betracht zu ziehen.

An diesen Punkten will der Verband gemeinsam mit dem Integrationsministerium ansetzen. Männern mit einer Migrationsgeschichte soll so ein Gesicht gegeben werden, um sie und ihre Familienangehörigen - insbesondere ihre Kinder - zu stärken.

Migrantische Väter sollen als heterogene Gruppe präsentiert werden mit ihren individuellen Perspektiven und Potenzialen. Dabei soll vor allem deutlich werden: Auch Männer mit Migrationshintergrund erleben einen Rollenwandel, genau wie solche ohne Migrationshintergrund. Häufig ist dieser Rollenwandel für sie allerdings noch mit der besonderen Situation der Migration und des neuen und ungewohnten Umfelds erschwert.

„Der Integrationsvertrag mit dem Verband binationaler Familien ist ein erster Schritt, zwischen den Themen Migration und Männlichkeit Verknüpfungen zu ziehen und differenziertere Rollenbilder, jenseits von Stereotypen, für Männer mit Migrationshintergrund aufzuzeigen“, betont der Hessische Minister für Soziales und Integration Kai Klose. „Denn eine Zuschreibung auf eine häufig negative Rolle wird dieser heterogenen Gruppe nicht gerecht und wirkt diskriminierend!“



verband binationaler
familien und partnerschaften

Kolumne

Kai Klose -

Meine Sicht der Dinge zum

Gesellschaftlichen Zusammenhalt

Wir alle sind soziale Wesen: Jeder Mensch sucht die Gemeinschaft mit anderen Menschen. Jede und jeder will sich zugehörig fühlen und von anderen Menschen möglichst mit offenen Armen aufgenommen werden.

Gelingt das nicht, entstehen daraus persönliche Konsequenzen. Manche ziehen sich zurück und erklären, gar nicht dazu gehören zu wollen. Andere kämpfen hingegen weiter um Anerkennung und bemühen sich, ein Teil der Gemeinschaft zu werden, nicht immer mit Erfolg.

Jedoch: Es geht nicht nur um den einzelnen Menschen. Es geht stets auch um die Gemeinschaft. Für den Einzelnen ist es wichtig, integraler Teil einer

Gemeinschaft zu sein, für die Gemeinschaft ist es aber genauso wichtig, dass sie alle ihre Mitglieder integriert.

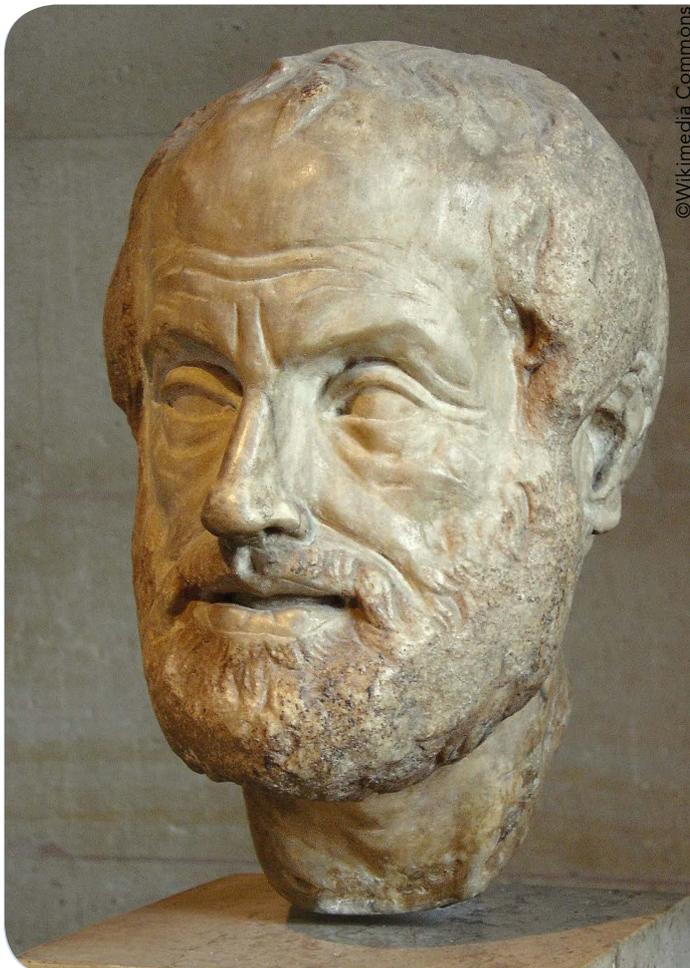
Ansonsten droht sie gespalten zu werden oder sogar zu zerbrechen. Ohne ihre Mitglieder wäre auch die Gesellschaft nichts. Sie kann sogar ihre Berechtigung verlieren, wenn mehr und mehr Menschen nicht dazu gehören oder sich nicht zugehörig fühlen. Wir können es uns also gar nicht leisten, tatenlos zuzuschauen, wenn der Zusammenhalt gefährdet ist.

Deshalb haben wir im Hessischen Ministerium für Soziales und Integration uns für die zahlreichen Bereiche unserer Arbeit das zentrale Leitthema „gesellschaftlicher Zusammenhalt“ gegeben.

Anknüpfungspunkte liegen in der Vielfalt unserer Gesellschaft, sei es durch Herkunft, Alter, Geschlecht, Religion oder Weltanschauung, sexuelle Orientierung oder Behinderung.

Für uns als Gemeinschaft ist es entscheidend, dass alle Menschen ganz unabhängig von ihren persönlichen Ausgangsbedingungen dazugehören und teilhaben können. Aus unterschiedlichen Gründen haben Menschen hier allerdings nicht die gleichen Chancen.

Es ist deshalb eine der wichtigsten Aufgaben von Politik, erst recht von Sozialpolitik, Menschen zusammenzuführen, Ausgrenzung zu verhindern und Teilhabe zu ermöglichen!



Kluge Worte

Der Mensch ist ein soziales, auf eine Gemeinschaft hin angelegtes Wesen.

Aristoteles

(* 384 v. Chr. in Stageira; † 322 v. Chr. in Chalkis auf Euböa)
Griechischer Gelehrter, Philosoph, Naturforscher

14. INTEGRATIONSMINISTERKONFERENZ IN BERLIN

"ANKOMMEN. TEILHABEN. BLEIBEN."



Mitglieder 14. Integrationsministerkonferenz 2019 © Thomas Platow

Im April 2019 fand in Berlin zum 14. Mal die Konferenz der in den Bundesländern für Integration zuständigen Ministerinnen und Minister sowie Senatorinnen und Senatoren statt. Die Konferenz stand unter dem Motto „Ankommen. Teilhaben. Bleiben“ und hat sich ausführlich mit den Herausforderungen des gesellschaftlichen Zusammenhalts auseinandergesetzt.

Im Mittelpunkt der Beratungen standen rund 35 Anträge, die sich unter anderem mit den Themen „Integration in Ausbildung und Arbeitsmarkt“, „Migrationsberatung und Sprachförderung“ sowie „Bekämpfung von Diskriminierung“ befassten.

Wie bereits in der Vergangenheit wurden die erheblichen Defizite bei der Organisation und Durchführung der Deutschkursangebote des Bundes kritisiert, weil diese eine hohe Abbrecher- und Durchfallquote verzeichnen. Der Hessische Minister für Soziales und Integration Kai Klose fordert: „Der Bund muss dringend die Qualität seiner Integrationskurse überprüfen und notwendige Veränderungen einleiten, damit die Chancen der Teilnehmenden auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt verbessert werden können“. Er bemängelt die zu geringe Kursdifferenzierung und verlangt die Anpassung der Integrationskursangebote an die Voraussetzungen und Fähigkeiten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Auf der Integrationsministerkonferenz wurde auch der 5. Bericht zum Integrationsmonitoring der Länder vorgestellt. Das Monitoring ist die umfassendste Auswertung zum Stand der Integration in den Bundesländern und hat zum Ziel, den Integrationsprozess anhand von validen und nachvollziehbaren Indikatoren messbar zu machen. Weiterführende Informationen finden Sie unter www.integrationsmonitoring-laender.de.



14. September 2019

10. Hessischer Familientag in Fulda

Am 14. September 2019 findet der 10. Hessische Familientag in Fulda statt. Die Besucherinnen und Besucher können sich auf rund 150 mitwirkende Organisationen freuen, die sich bei dem großen Open Air-Familienfest präsentieren. Diese stellen das breite Spektrum ihrer Angebote und Leistungen für die Familien im Land vor und gestalten einen abwechslungsreichen und unterhaltsamen Tag für Jung und Alt. Auf vier Bühnen wird ein buntes Programm geboten und viele kreative und sportliche Aktionen laden zum Mitmachen ein.

Die Jubiläumsveranstaltung in diesem Jahr steht unter dem Motto „Familie in Vielfalt leben“ und bezieht damit explizit auch das Thema Integration ein. So informiert beim Hessischen Familientag u.a. das Fuldaer Integrationsnetzwerk über seine Arbeit für und mit geflüchteten Menschen. Als Beteilig-

te im Integrationsnetzwerk stellen die Fachstelle Integration und Inklusion der Stadt Fulda und das Integrationsbüro des Landkreises Fulda ihre Maßnahmen vor, mit denen die soziale Integration von Zugewanderten dauerhaft gefördert werden soll. Daneben präsentieren ehrenamtliche Initiativen ihre Arbeit für Integration und Teilhabe sowie gegen Rassismus, u.a. das Bündnis Mittendrin mit Welcome In!, das Bündnis Fulda stellt sich quer und die Akademie für Bildung und Integration Fulda e.V.

Die Familientagsstadt Fulda eröffnet darüber hinaus am 14. September die Interkulturelle Woche 2019 und integriert die Mitwirkenden in das Veranstaltungsgelände des Hessischen Familientags.

Weitere Informationen unter www.hessischer-familientag.de.



Hessisches Ministerium
für Soziales und Integration

Herausgeber: Hessisches Ministerium für Soziales und Integration
Abteilung Integration
Sonnenberger Str. 2/2a · 65193 Wiesbaden
www.integrationskompass.de

V.i.S.d.P.: Alice Engel · Tel. 0611/3219 3408

Redaktion: Claudia Hackhausen · Tel. 0611/3219 3358
Simone Schmitt · Tel. 0611/3219 3349
E-Mail: integration@hsm.hessen.de

Druck: Schleunungdruck GmbH, 97828 Marktheidenfeld